

Asta Dumbraskaite

## **Käthe Kollwitz und Russland**

In einem leeren Raum sitzt eine trauernde Mutter und hält ihren toten Sohn im Schoß. Das Tageslicht fällt durch das Rundfenster in der Decke auf den geneigten Kopf der Mutter und ihr Gesicht befindet sich dadurch im Schatten. Mit dem linken Arm umarmt sie den zwischen den Knien versunkenen Körper des Sohnes, mit der rechten Hand bedeckt sie ihren Mund. Die einfache Kleidung, raue, sehnige und von der Arbeit gestählte Hände verraten das Arbeitermilieu der beiden Figuren. Wegen der schützenden mütterlichen Haltung, Kopfneigung und Gestik schweben Schmerz, Trauer, Verlassenheit und Mitleid in der Leere des Raumes. Das ist die vergrößerte Plastik von Käthe Kollwitz' Skulptur „Mutter mit totem Sohn“, die sich in der Neuen Wache in Berlin befindet und als zentrale Gedenkstätte der Bundesrepublik für die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft dient. Die grauen Wände und der schwarze Boden der Neuen Wache betonen die traurige und einsame Stimmung der Skulptur. Doch macht nicht die Umgebung diese Skulptur zum Meisterwerk: Käthe Kollwitz zeigt nicht Millionen Kriegsgefallene, auch verweist sie nicht auf die Sakralität einer Pietá, sondern sie verleiht der Tragödie des einzelnen Gefallenen einen Ausdruck, der jeden Betrachter in seinem persönlichen Schmerz zu berühren vermag, der Mitleid hervorruft und zum Nachdenken anregt.

In ihren Werken stellt Käthe Kollwitz die soziale Wirklichkeit dar: Arme, Kranke, Arbeitslose, Alkoholiker – die Ärmsten und Schwächsten in Situationen, die ihre Probleme betonen. Die Künstlerin zeigt sie am Rande der Gesellschaft, am Existenzminimum, sodass das soziale Mitgefühl erweckt wird und die Bilder ins Gewissen des Betrachters eindringen. Die ersten Eindrücke von der Arbeiterwelt hat Käthe Kollwitz im Königsberger Hafen gesammelt. Seither bilden Arbeiter einen wichtigen Bereich in ihrem Schaffen. Als Käthe Kollwitz im Ersten Weltkrieg ihren achtzehnjährigen Sohn verloren hatte, kamen weitere Themen hinzu: Schmerz, Trauer und Nachdenklichkeit.

Käthe Kollwitz ist am 8. Juli 1867 in Königsberg geboren. 1881 begann sie mit dem privaten Kunstunterricht bei Rudolf Mauer und Gustav Naujok in Königsberg. 1886 ging sie nach Berlin, um an der Berliner Künstlerinnenschule die Malklasse für Portraitstudien zu besuchen. Nach einem Jahr kehrte Käthe Kollwitz nach Königsberg zurück. 1888-1890 studierte sie an der Münchner Künstlerinnenschule bei Ludwig Herterich. 1891 heiratete sie Dr. med. Karl Kollwitz und zog nach Berlin um, wo Karl Kollwitz in Prenzlauer Berg eine Kassenarztpraxis hatte. Kurz nach dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges fiel ihr jüngster Sohn Peter in Belgien. Infolge dessen entwickelte Käthe Kollwitz pazifistische Positionen, hat sich aber niemals als Pazifistin dargestellt. Sie engagierte sich in verschiedenen Organisationen, vor allem in der *Internationalen Arbeiterhilfe*, in deren Rahmen sie das Plakat „Helft Russland!“ herstellte, das als Beitrag zur Überwindung der Hungersnot im Wolgagebiet entstanden ist. 1940 starb ihr Ehemann Karl Kollwitz, später 1942 fiel ihr Enkel Peter in Russland. Wenige Tage vor Kriegsende, am 22. April 1945, starb Käthe Kollwitz.

Das Denken und Schaffen von Käthe Kollwitz wurde früh von ihrem Elternhaus und ihrer Umgebung geprägt. Ihr Vater Carl Schmidt war auch ihr Lehrer und Leiter in der entstehenden Sozialdemokratie. Er bemerkte Käthes Begabung zum Zeichnen und ermöglichte den Privatunterricht bei Lehrern der Kunstakademie in Königsberg. Käthe Kollwitz' Großvater Julius Rupp gründete die *Freie evangelische Gemeinde*, in deren Theologie Gott zugunsten des Gedankens der Mitmenschlichkeit verloren ging. Käthe Kollwitz lernte dabei die Unabhängigkeit im Denken und Toleranz für andere Religionen und Weltanschauungen. Dass der Mensch in ihrem Werk im Mittelpunkt steht, ist auf den Einfluss der *Freien Gemeinde* zurückzuführen. In ihrem Elternhaus wurden auch die sozialen Gedanken gepflegt, die das ganze Leben der Künstlerin begleiteten.

Für diese geistige Entwicklung Käthes und ihrer Familie war auch der Wohnort der Familie von großer Bedeutung. Ostpreußen wurde nach der Gründung des Deutschen Kaiserreichs ab 1871 der östlichste Landesteil Deutschlands; Provinzhauptstadt war Königsberg, wo Käthe Kollwitz aufgewachsen ist.

Königsberg war von der Industrialisierung und der daraus entstandenen Entwicklung zur Großstadt und von der Bedeutung der Königsberger Universität bestimmt. Zudem kamen viele Arbeiter nach Königsberg, und so wurde die Arbeiterschaft mit ihren Problemen sichtbar. Die Stadt war ein wichtiges Kulturzentrum, mit dem viele bekannte Persönlichkeiten verbunden waren: Lovis Corinth, Simon Dach, Heinrich von Kleist oder Immanuel Kant prägten das wissenschaftliche und intellektuelle Klima der Stadt. Es ist also kein Wunder, dass Käthe Kollwitz mit der zeitgenössischen Literatur vertraut war und neuere russische Literatur mit Fjodor Dostojewski, Lew Tolstoi, Alexander Puschkin oder Maxim Gorki kannte. Dadurch lernte sie die russische Kultur kennen.

Am meisten war Käthe Kollwitz von Tolstoi beeinflusst, der im Stil des russischen Realismus schrieb. Er schilderte die soziale Situation seiner Zeitgenossen. Die Romane Tolstois wurden als Höhepunkte und Vollendung realistischer Darstellung angesehen und den Werken Flauberts und Zolas an die Seite gestellt. In seinen Texten spiegelten sich auch die Ideen, die Käthe Kollwitz schon von ihrem Großvater Julius Rupp kannte: strenge Treue und Festhalten an Ideen, freie individualisierte Religiosität und Sympathie für Kant. Diese Texte regten Käthe Kollwitz zum Nachdenken und neuen Ideen an. Die unbekannte Vielfältigkeit und Vielschichtigkeit der Bevölkerung Russlands, die permanenten Umordnungen durch die Revolutionen, Umbauten und ständiger Wechsel übten auf Käthe Kollwitz eine Faszination aus, die sie auch ins Land geführt hat.

Die erste Ausstellung in Moskau, in der ihre Werke ausgestellt wurden, hieß „Erste allgemeine deutsche Ausstellung“ und fand 1924 statt. In dieser und in weiteren Ausstellungen in Russland wurden ihre Werke positiv bewertet. Es kam sogar so weit, dass Käthe Kollwitz 1928 eine Einzelausstellung in Moskau eröffnen durfte, die später auch in St. Petersburg und Kasan gezeigt wurde. In der jungen Sowjetunion wollte man ihre Werke als die politischen Arbeiten der überzeugten Sozialistin zeigen. Sie wurde deshalb wie kein zweiter Repräsentant der deutschen Kunst ausgestellt. Ihre Arbeiten sind aber nicht als Aufruf zum Kommunismus, sondern als Ausdruck menschlichen Leids zu

verstehen. Genau hier liegt das Missverständnis in der Rezeption des Kollwitz'schen Werkes in der Sowjetunion, denn im Moskauer Katalog von 1928 wird der „Weberaufstand“ eindeutig so verstanden. Später, in der stalinistischen Zeit wurde Kritik am Kollwitz'schen Werk geübt: Sie habe in den Arbeitern und Werkträgern nur den leidenden Teil der Gesellschaft gesehen.

Heute ist Käthe Kollwitz präsent: Es gibt mehrere Museen, Straßen, Plätze und Schulen weltweit, die ihren Namen tragen. In dem Berliner Käthe-Kollwitz-Museum wurde 2012 die Ausstellung, die 1928 in Moskau gezeigt wurde, rekonstruiert: „Käthe Kollwitz und Russland – eine Wahlverwandtschaft“. Dabei wurden nicht nur Werke von Käthe Kollwitz präsentiert, sondern auch von russischen Künstlern, die sie mit ihrem Stil beeinflusst hatte. Durch die Zahl der Künstler und ihrer Werke konnte man den enormen Einfluss von Kollwitz auf die Künstler ihres Gastlandes erkennen, aber auch Unterschiede feststellen: Die Werke ihrer russischen Kollegen war teils einseitig propagandistisch geprägt.

Da Käthe Kollwitz in Deutschland und Russland künstlerisch tätig war, ergibt sich die Frage, welche Rolle die Künstlerin in beiden Kulturen gespielt hat. Kann man behaupten, dass sie die sozialistischen Ideen aus Russland mit ihrer Kunst in Deutschland repräsentierte? Oder war sie eine deutsche Künstlerin in der jungen Sowjetunion, die zur Legitimierung dieser Ideen im In- und Ausland dienen sollte?

Käthe Kollwitz war von den humanen und sozialen Ideen begeistert, weil sie die Probleme der einfachen Menschen in ihrer Umgebung gesehen hat: im Königsberger Hafen und später bei ihren Ehemann in der Berliner Arztpraxis. Das einfache Volk war für Käthe Kollwitz schon aus ästhetischen Gründen interessant: In ihren Werken dominiert der einfache und einprägsame Typ des Menschen – das machte ihre Darstellung besonders und ihr Werk gefragt. Im Ersten Weltkrieg verlor sie ihren jüngsten Sohn und im zweiten Weltkrieg den erstgeborenen Enkel. Diese Verluste hielten die Erinnerungen wach und prägten ihr künstlerisches Werk. Deshalb ist es kein Wunder, dass viele von ihren Werken sich mit dem Thema Krieg, Tod und Verlust befassen. Die Zeichnungen, Grafiken und Plastiken von Käthe Kollwitz sind wie ein Spiegel

ihrer Gefühle, Emotionen und Erlebnisse. Durch den künstlerisch expressiven Ausdruck appellieren ihre Werke direkt an das Mitgefühl der Betrachter, weil sie das kritisch gesellschaftliche Element mit dem Individuellen verbinden.

Obwohl Käthe Kollwitz sich mit den sozialen Themen beschäftigte, sah sie sich nicht als Revolutionärin, Pazifistin und keineswegs als Kommunistin, sondern als eine Künstlerin, die in der Kunst die Aufgabe sah, auf soziale Probleme hinzuweisen und somit zu ihrer Lösung beizutragen. Ihr Engagement wurde aber manchmal wegen der sozialistischen Neigung kritisiert. Ein Beispiel dafür könnte das Plakat „Helft Russland!“ sein. Man darf dabei aber nicht vergessen, dass genau diese Hilfsaktion, für die das Plakat geschaffen wurde, nicht nur Russen, sondern auch der großen deutschen Gemeinschaft im Wolgagebiet zugute kam. Käthe Kollwitz kämpfte mit ihrer Kunst für eine humanere Welt.

Zwischen Deutschland und Russland ist Käthe Kollwitz bis heute eine Brücke: Sie stellt den Kulturaustausch und die lange Geschichte der kulturellen Beziehungen zwischen beiden Ländern exemplarisch dar. Sie ist eine Künstlerin, die nicht nur zu Lebzeiten, sondern auch heute die Menschen aus Deutschland und Russland zusammenbringt. Damals sowie heute werden ihre Werke bewundert. Ich glaube nicht, dass Käthe Kollwitz für die damalige russische Kunst eine entscheidende Persönlichkeit war. Auch glaube ich nicht, dass Russland in ihrem Schaffen im Mittelpunkt stand. Meiner Meinung nach bestand zwischen Käthe Kollwitz und Russland eine Wechselbeziehung: Anregungen, die Käthe Kollwitz mit Russland in Verbindung setzte, hat sie überarbeitet und in Form ihrer Kunstwerke sowohl in Deutschland als auch in Russland ausgestellt. Durch diesen Kulturaustausch zeigt sich, wie politisch Kunst und Kultur sein, wie kritisierbar oder anfechtbar sie deshalb werden können. Jedoch zeigt sich auch gleichzeitig, dass die humanen und sozialen Ideen in beiden Ländern bekannt und willkommen waren. Die wirtschaftliche und politische Lage war in Deutschland und in Russland im 20. Jahrhundert zwar unterschiedlich, Käthe Kollwitz zeigt aber mit ihrer Kunst, dass das, was Deutsche, Russen und alle Menschen gemeinsam haben – Liebe, Schmerz, Verlust, Nachdenklichkeit, Trauer –, Themen sind, die uns weltweit verbinden.

**Literatur:**

Fritsch, Gudrun (Hg.): Käthe Kollwitz und Russland. Eine Wahlverwandschaft. Berlin, Leipzig/Bonn 2012.

Fritsch, Martin; Gabler, Josephine: Käthe Kollwitz – Bildhauerin aus Leidenschaft. Das plastische Werk, Leipzig 2011.

Grimoni, Lorenz (Hg.): Käthe Kollwitz. Königsberger Jahre. Einflüsse und Wirkungen, Husum 2007.

Traeger, Jörg: Bilder vom Elend. Käthe Kollwitz im Simplicissimus. In: Bayerische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse. Sitzungsberichte, H.3., München 1998.